№ 203. Freitag, den 30. August 1895.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. **Redaktion:** Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidenbank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Im Monat **September** werden wir eine **Reihe von hochinteressanten Original-Artikeln** über die ruhmreichen Thaten des **4. Pommerschen Ulanen-Regiments v. Schmidt** (Thorn) und des **8. Pommerschen Infanterie-Regiments Nr. 61** (Thorn) während des Krieges 1870/71 unseren Lesern mitzuteilen in der Lage sein. Diese Artikel entstammen der Feder des früher hier in Garnison gewesenen **Majors Freiherrn von Rothenburg,** welcher ein umfangreiches Werk über den Krieg 1870/71, gestützt auf die zuverlässigsten Mitteilungen von mehr als 100 Regiments-Kommandeuren, herauszugeben im Begriffe ist. Wir glauben unsere Leser hierauf noch besonders aufmerksam machen zu dürfen.

Deutsches Reich.

Berlin, 29. August.

— Der Kaiser und die Kaiserin haben Mittwoch Nachmittag Schloß Wilhelmshöhe verlassen.

— Der Kaiser hat, wie ein Mainzer Blatt berichtet, bei der Truppenrevue geäußert: „Bedenken Sie immer, daß wir stark sein müssen, um den Frieden zu bewahren, und daß, je stärker wir sind, desto mehr Respekt andere vor uns haben."

— Von den Kaisermanövern in der Senne meldet die „Lipp. Landesztg." folgende Episode: Als der Kaiser in der Nähe des Denkmals in der Senne Kritik abhielt, bemerkte er einen Herrn, welcher sich Notizen machte. Sofort mußte ein Adjutant dem Herrn das Buch abfordern und dasselbe dem Kaiser bringen. Kurze Zeit darauf erhielt der betreffende Herr das Notizbuch zurück mit der Bemerkung: daß der Kaiser nicht wünsche, daß derartige Kritiken in die Oeffentlichkeit gelangten. Der Herr mußte sich sofort von dem Platze entfernen.

— Der diesjährige Sedantag ist in Hamburg als allgemeiner Festtag erklärt worden, es dürfen daher, den „Hamburger Nachrichten" zufolge, an diesem Tage Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter im Handelsgewerbe nicht beschäftigt werden, auch darf ein Gewerbebetrieb in offenen Verkaufsstellen nur während der an Sonntagen gestatteten Verkaufszeit stattfinden.

— Aus dem Programm für die Einweihung der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche am Sonntag entnehmen wir den Mitteilungen eines Berichterstatters folgende Einzelheiten: Mit der Feier wird „nach den soeben eingetroffenen Anordnungen" noch eine besondere Kundgebung verbunden werden. Zu diesem Zwecke werden auf dem an den Kirchplatz grenzenden Terrain des Zoologischen Gartens Militärmusiker aufgestellt werden. In dem Augenblick, wo der Kaiser mit den fürstlichen Gästen die Kirche wieder verläßt, soll die Musik die „Wacht am Rhein" intoniren in der Erwartung, daß die gesamte vor der Kirche befindliche Menge, also vor allem die Schüler und die Krieger, in den Gesang einstimmen. „Das Ganze soll den Eindruck eines spontanen Ausbruchs patriotischer Huldigung machen." Die Absperrungen werden, wie zu erwarten, in weitestem Umfange erfolgen. Sämtliche auf den Kirchplatz mündende Straßen werden in einer Ausdehnung von 200 Meter in strengster Weise gesperrt. Selbst die mit Passirkarten versehenen Equipagen und Droschken dürfen diese innerste Zernirungsgrenze nicht überschreiten und die Insassen haben hier schon ihre Wagen zu verlassen. Die Ordnung der Festteilnehmer erfolgt bereits außerhalb der Kirche. Durch das Hauptportal ziehen mit dem Kaiser und den Fürstlichkeiten insgesamt 500 Personen in die Kirche ein. Durch die übrigen Portale werden je 200 Personen den Einzug in die Kirche halten. Der Einzug erfolgt diesmal entsprechend dem katholischen Ritus unter Mitführung der heiligen Geräte. Vor der kirchlichen Feier, voraussichtlich schon am Sonnabend, wird die Ausgabe der aus Anlaß der Kirchweihe verliehenen Auszeichnungen erfolgen. Die Zahl der Dekorirten und sonst Ausgezeichneten geht in die Hunderte, was, wie der Berichterstatter schreibt, „begreiflich erscheint, wenn man erwägt, daß u. a. die Spender von drei Millionen Mark zu berücksichtigen sind." Den Studenten ist anheimgestellt worden, sich mit den Kriegervereinen ins Einvernehmen zu setzen, um an der Spalierbildung sich zu beteiligen. Von jeder höheren Schule werden mit dem Direktor 30 Schüler zur Feier erscheinen. Das große Publikum wird von der Feier überhaupt nichts zu sehen bekommen.

— Der Minister der öffentlichen Arbeiten veröffentlicht im „Reichsanz." das folgende, an sämtliche Eisenbahndirektionen erlassene Reskript:

„Die diesjährige Wiederkehr des Sedantages (Montag, 2. September) wird voraussichtlich an vielen Orten des Landes in außergewöhnlicher Weise gefeiert werden. Um neben den Beamten auch den Arbeitern der Staats-Eisenbahnverwaltung die Teilnahme zu erleichtern, bestimme ich hierdurch, daß, soweit die Natur und die Bedürfnisse der einzelnen Betriebszweige es überhaupt gestatten, allen Denjenigen, welche am Kriege 1870/71 teilgenommen haben, der diesjährige ganze Sedantag, den übrigen Bediensteten aber der Nachmittag freigegeben und in beiden Fällen der Lohn unverkürzt, gleich als ob gearbeitet wäre, gezahlt werde. Die königl. Eisenbahn-Direktionen werden veranlaßt, hiernach das Erforderliche anzuordnen. Insbesondere werden, soweit nicht unaufschiebbare Arbeiten vorliegen, in den Hauptwerkstätten und bei der Bahnunterhaltung am Nachmittag die Arbeiten zu ruhen haben. Denjenigen Arbeitern, die gegen Akkordlohn beschäftigt werden, wird der Akkordlohnsatz um den durchschnittlichen Verdienst eines halben Tages zu erhöhen sein. Eine Einschränkung des allgemeinen Verkehrs insbesondere auch des Güterverkehrs, ist zwar nicht angängig. Indessen wird auch den Stations- und Güterbodenarbeitern, die an dem Feldzug teilgenommen haben, zur Teilnahme an der Feier des Tages, soweit möglich, Gelegenheit in dem oben gedachten Umfang zu geben sein."

— Der Kriegsminister erklärt im „Reichsanz." eine von der „Magdeb. Volksstimme" abgedruckte, angeblich im Jahre 1798 erlassene Kabinetsordre, betreffend das Verhalten der jungen Offiziere dem Zivilstande gegenüber als „dreiste Fälschung". Schon im Jahre 1798 sei davon die Rede gewesen. Durch eine Untersuchung und durch die Bekanntmachung des Generalfeldmarschalls v. Möllendorf sei aber die Unrichtigkeit nachgewiesen worden.

— In einem Dementi des „Reichsanz." über Bezug von Mitrailleusen von einer englischen Gesellschaft heißt es: „Wie alle Neuerungen auf dem Gebiet des Waffenwesens werden in Deutschland auch Maxim-Mitrailleusen geprüft. Falls sie sich bewähren, dürfte ihre Herstellung in Deutschland erfolgen."

— Von anscheinend gut unterrichteter Seite wird der „Kölnischen Volkszeitung" aus Berlin geschrieben: „Das Berliner auswärtige Amt hat aus eigenem Antriebe auf die erste Nachricht von den Christenmetzelungen in China an den kaiserlichen Gesandten in Peking und die deutschen Konsuln in den verschiedenen Städten Chinas die telegraphische Weisung gelangen lassen, sich der Missionen mit allem Nachdruck anzunehmen und bei dem ersten Anzeichen von Unruhen sich mit den Kommandanten der deutschen Kriegsschiffe in den ostasiatischen Gewässern in Verbindung zu setzen. In der ostasiatischen Frage hat sich die deutsche Regierung bekanntlich auf Seite Chinas gestellt; ihr ferneres Verhalten zu China dürfte aber wesentlich davon abhängen, in welchem Maße die chinesische Regierung ihren Verpflichtungen, betreffend den Schutz der deutschen Missionen nachkommen wird.

— Das Stempelsteuergesetz, welches in der letzten Session des preußischen Landtags vereinbart wurde, ist am 31. Juli vollzogen worden und wird nunmehr im „Reichsanzeiger" veröffentlicht.

— Von der Zunahme der Genossenschaften im letzten Jahre giebt der von dem Anwalt des Verbandes der Erwerbs- und

Feuilleton.

Ums Geld.

Roman aus der Gegenwart von **A. v. Hahn.**

(Unber. Nachdruck verboten.)

6.) (Fortsetzung.)

Eines Tages kam Poll zu ungewöhnlicher Zeit und in sichtlicher Aufregung nach Hause. Ein Telegramm war ihm im Bureau ausgehändigt worden, das ihn an das Krankenbett seiner Mutter rief, die ihrem unverheiratheten älteren Bruder den Haushalt führte.

„Sehen Sie, Frau Fiebig," wies er derselben den Wortlaut der Depesche, „es muß recht schlimm stehen, sonst würde der Onkel nicht so dringend schreiben. Ich werde nur das Nöthigste mitnehmen, mit dem Zwölfuhrzuge muß ich fort; — ist Käthchen zu sprechen?"

„Ja, gehen Sie nur hinein, lieber Poll, ich werde den Koffer schnell besorgen, alles einpacken —"

„Vielen Dank!" Er trat in das Wohnzimmer. „Liebes liebes Käthchen," rief er mit bebender Stimme, „ich muß fort!"

„Fort!" tönte es mit seltsamer Tonfärbung an sein Ohr. Die Aufregung ließ ihn das freudige Aufleuchten nicht bemerken, das in ihren Augen irrlichtartig aufflackerte.

„Fort!" sagte sie noch einmal und diesmal mit mehr Beherrschung, ein leises Bedauern klang durch das Wort.

Bewegt ergriff er ihre Hände. „Es wird mir schwer, sehr schwer, Sie zu verlassen, Käthchen, aber ich muß es, meine gute Mutter ist sehr erkrankt."

„Ich beklage Sie!" sagte sie eintönig. Ohne Empfindung sprach sie die förmlichen Worte, während ein Chaos von Möglichkeiten vor ihren Sinnen gaukelte; für ihn aber klang eine ganze Skala inniger Gefühlsregungen aus der farblosen Phrase.

„Wie wohl thut mir Ihre Teilnahme, o, wenn Sie es wüßten, wie sehr!" Er drückte ihre schlanken Finger. „Es ist jetzt nicht die geeignete Zeit, an mein Glück zu denken," fuhr er flüsternd fort, — „später, — mein herziges, mein liebes Mädchen!"

Mit gesenkten Augen stand sie ihm gegenüber. Die herzlichen Worte Polls, aus denen so viel warme Empfindung sprach, berührten sie so eigen, so — wunderbar traut, gestand sie sich ein, und doch hätte sie auf eine entscheidende Frage kein freudiges „Ja" gehabt.

Ihre Bewegung war ihm nicht entgangen. „Mein süßes Mädchen!" hauchte er in zitternder Erregung. Im nächsten Augenblick hatte er sie erfaßt und seine Lippen mit heißem Druck auf ihre Stirn gepreßt.

Welch' eigenthümlicher, nie empfundener Schauer durchrieselte sie, als der reiche, volle Bart ihre Wange streifte. Es erfaßte sie wie ein Schwindel, ihre Brust hob und senkte sich stürmisch, der instinktive Drang, sich an dieses Mannes Herz zu flüchten, ergriff sie mit berauschender Gewalt, mit der Ahnung unfaßlichen Entzückens —, — da war er hinaus — und sie kam wieder zu sich.

Ehe Poll abreiste, bat er die Tante, Käthe zur Fortsetzung der täglichen Spaziergänge anzuhalten. Auch sollte sie, falls wieder anonyme Sendungen einlaufen sollten, deren Annahme so energisch wie die beiden letztenmale verweigern.

„Selbstredend, Herr Poll," beruhigte sie den Besorgten, „i, wo werd ich denn! — Das sollte mir gerade fehlen, mir einen so losen Kuckuck ins Nest zu locken! Mit Speck fängt man Mäuse, das kenn' ich schon."

„Unsere Maus ahnt ja immer noch nichts von diesem Hunolf," unterbrach er ihre drastischen Versicherungen, „erwähnen Sie auch nichts von seinen Manövern, es könnte ihr reines Herz beunruhigen."

Die Alte lächelte verschmitzt. Also Hunolf hieß der Unbekannte! Wie er nur dahinter gekommen war, dieser Poll wußte entschieden Näheres.

Als ein paar Tage darauf der Dienstmann wieder mit einer duftigen Gabe vor der Entreethür stand, da sagte sie ihm mit überlegener Miene, er möchte nur seinem Herrn „Hunolf" bedeuten, hier käme er nicht an, er möchte sich anderwärts bemühen. — Was wußte sie vom „Rattenfänger"?

Was sie dem Abreisenden versprochen, hielt sie getreulich. „Käthchen, es ist Zeit!" mahnte sie jeden Nachmittag, „mach' Dich auf, hinaus ins Freie." — „Poll wünscht es so, hätte sie am liebsten noch hinzugesetzt, ging aber lieber, in besserer Ueberlegung, in die Küche.

Sie war ihrer selbst nicht sicher, daß nicht vielleicht unwillkürlich ein Wörtchen mehr ihren Lippen entschlüpfte, welches das eigensinnige Mädchen vielleicht gerade veranlaßte, zu Hause zu bleiben.

Mit unruhigem Herzklopfen und heimlicher Freude vernahm Käthe diese Ermunterung. „Die frische Luft thut mir gut," damit wollte sie sich über die wahren Beweggründe ihres eiligen Aufbruchs hinwegtäuschen.

„Amüsire Dich gut, mein Käthel," sagte die Tante und küßte sie beim Abschied auf die Stirn.

„Poll hat mich so sehr gebeten, Dich immer daran zu erinnern," rief sie ihr dann durch die Entreethür nach. Jetzt hatte es keine Gefahr mehr, Käthe stand draußen auf der Treppe, und — klapp, fiel die Thür ins Schloß.

Poll! als habe jemand mit unzarter Hand eine Wunde berührt, so schmerzhaft zuckte sie zusammen.

„Ja, ja! er ist gut, edel, der Inbegriff alles Schönen!" stöhnte sie ungeduldig, um all' die Stimmen zu beschwichtigen, die sich in ihrem Innern zu unangenehmer Mahnung erhoben, — „aber ich gehe doch!"

Eine leise Röthe färbte ihre Wangen, als sie dem Tiergarten zustrebte. Aber es war nicht freudige Erregung, die sich auf ihren Wangen malte, es war Bangigkeit — mit Scham gepaart. Ja, Scham über ihr charakterloses Thun. Sie war ehrlich genug, es sich einzugestehen, daß sie dem Fremden zu begegnen hoffte, — o, — und sie hätte sich selber dafür zu züchtigen vermocht.

Sie handelte mit voller Ueberlegung, war überzeugt, daß sie einen unehrenhaften Schritt that — aber sie ging doch — dennoch! — Es war, als wenn ein Dämon sie triebe; wäre ein Blitz vor ihr niedergefahren, sie wäre nicht umgekehrt, sie wollte dahin gelangen, wohin es sie mit unwiderstehlicher Sehnsucht zog.

That sie denn überhaupt etwas Böses, war es ein Verbrechen, Jemanden sehen zu wollen? Was sie that, hatten hundert Andere auch gethan, fast in allen Romanen hatte sie so etwas gelesen. Sollte sie kein Recht haben, das Glück zu suchen? Sie wollte ja nichts Böses, — nur reich — recht reich sein!

Wenn der berauschende Gedanke wieder mit aller Macht auf sie eindrang, beseitigte er mit einem Schlage alle moralischen Skrupel; dann

Wirtschaftsgenossenschaften, Abg. Schenck, auf dem Genossenschaftstag in Augsburg erstattete Jahresbericht Kunde. Die Zahl der Genossenschaften hat sich von 9934 auf 11 141 erhöht. Insbesondere ist die Zahl der Kreditgenossenschaften von 5489 auf 6417 gestiegen. Dazu kommen 3188 Rohstoff-, Magazin-, Produktiv- und Werkgenossenschaften, 1412 Konsumvereine und 124 Baugenossenschaften. 1047 Kreditgenossenschaften, welche Spezialstatistik eingereicht haben, verfügen über 509 723 Mitglieder. In 954 Kreditgenossenschaften, welche über den Beruf ihrer Mitglieder Auskunft gegeben haben, befinden sich 31,5 pCt. oder 151 094 selbstständige Landwirte. Im Jahresbericht sind unter anderem aufgeführt 1067 landwirtschaftliche Rohstoffgenossenschaften, 1366 Molkerei-, 92 Winzer-, Züchter- usw. Genossenschaften. 417 Konsumvereine, die ihren Geschäftsbericht eingesandt hatten, zählten Ende 1894 268 380 Mitglieder.

— Den Erwerb überseeischer Kolonien empfiehlt die „Nationalzeitung", um der Gefahr der Uebervölkerung Deutschlands zu begegnen, um „mehr Ellenbogenraum" im wirtschaftlichen Getriebe zu beschaffen. — Schade, daß die „Nationalztg." nicht die Erdteile angiebt, in welchen noch Kolonien zur Aufnahme deutscher Arbeitskräfte erworben werden können. In den bisherigen überseeischen Kolonien, welche mit einem Aufwand von über 10 Millionen Mark jährlich unterhalten werden, kommt dem Mutterlande jede deutsche Seele, welche dort für wenige Jahre Unterkommen gefunden, auf jährlich etwa 10 000 Mk. und mehr zu stehen.

— Die zweite öffentliche Versammlung des Münchener Katholikentages fand Dienstag Nachmittag statt. Dabei sprach Abgeordneter Bachem über die Weltanschauung des Sozialismus; er schloß mit der Aufforderung, den Sozialismus auf der ganzen Linie zu bekämpfen. Landtagsabgeordneter Lehrer Woerle behandelte „Unsere Forderungen für die Volksschule". Er verlangte Konfessionsschulen, kirchliche Schulaufsicht und Vereinfachung des Unterrichtsstoffes. Gymnasialrektor Orterer bekämpfte die naturwissenschaftliche Philosophie und die moderne Kunst. Freiherr v. Hertling sprach „Ueber Rom und den Papst im Jahre 1895." Die gegenwätige Lage des Papstes sei unmöglich. „Wir wollen", so führt der Redner aus, „keine kriegerische Verwickelung, sondern eine friedliche Wiederherstellung des Kirchenstaates nach innerer Gesundung der italienischen Verhältnisse." Am Abend fand im großen Saale des Kindlkellers eine Festversammlung der katholischen Arbeitervereine statt, an der etwa 3000 Personen teilnahmen. Alle Redner betonten die hohe Bedeutung der katholischen Arbeitervereine für den Kampf gegen die Sozialdemokratie. Gleichzeitig wurde im Festsaale des Bürgerbräukellers ein Festkommers der nicht farbentragenden katholischen Studentenvereine veranstaltet. Die zweite geschlossene Generalversammlung wurde Mittwoch eröffnet. Es wurden Anträge angenommen betreffend Erweiterung der Sonntagsruhe für die Soldaten, Abschaffung des Duells, Herstellung billiger Arbeiterwohnungen, Förderung der Mäßigkeitsbestrebungen. Schließlich referirte Justizrat Custodis-Köln über die Beratungen des Ausschusses für Vereinswesen. — Als Ort der nächstjährigen Generalversammlung wurde Dortmund gewählt.

— Die deutsche Industrie mußte in Japan wiederum in einem Falle der amerikanischen weichen. Anläßlich der Legung einer Wasserleitung in Tokio bewarben sich deutsche Fabriken um die Lieferung der Röhren, ihre Offerten wurden nicht berücksichtigt, sondern einer amerikanischen Röhrenfabrik der Auftrag erteilt.

— Die Grundzüge der Organisation des Handwerks, welche der Handwerkerkonferenz vorgelegt wurden, werden jetzt veröffentlicht und zwar 1. Grundzüge für die Zwangsorganisation des Handwerks und Regelung des Lehrlingswesens. 2. Entwurf des Gesetzes für Errichtung von Handwerkerkammern. Die Innungen sollen für gleiche und verwandte Gewerbe errichtet werden. Der Innung soll jeder selbstständige Handwerker angehören. Die Verfassung der Innung soll durch Statut geregelt werden, das Nähere ordnet die Verwaltungsbehörde an. In den Bezirken der einzelnen Handwerkerkammern werden Innungsausschüsse errichtet.

— Der ostpreußische Zweigverband deutscher Müller hat in einer Versammlung entschieden Stellung genommen gegen den Antrag Kanitz, welcher in seinen Zielen die Grundpfeiler unserer heutigen sozialen Verhältnisse zu erschüttern, den Handel zu vernichten und die ohnehin ungünstige Situation der Mühlenindustrie noch zu verschlechtern geeignet ist. Die durch die Agitation für den Antrag Kanitz unterhaltene Beunruhigung der Gesellschaft lähmt die Unternehmungslust. Die Festlegung von Durchschnittspreisen für Mühlenfabrikate mit Berücksichtigung des Ausbeuteverhältnisses in Anbetracht der verschiedenen Qualitäten und örtlichen Preisdifferenzen erscheint sämtlichen Mitgliedern der östlichen Zweigverbände unfaßlich. Ebensowenig können dieselben für die Gesamtinteressen der deutschen, insbesondere der bäuerlichen Landwirtschaft eine nachhaltige Förderung in den vom Grafen Kanitz vorgeschlagenen Maßregeln erblicken, so sehr sie auch immer mit den Interessen der Landwirtschaft Hand in Hand zu gehen bestrebt gewesen sind. — Weiterhin befürwortete die Versammlung auch ein energisches Eintreten für die Wiedereinführung der Staffeltarife.

— Der Kriegsminister bereitet den Antisemiten tiefen Schmerz. Eine der bekanntesten Forderungen dieser Leute ist das Verbot der angeblich inhumanen jüdischen Schächtmethode. Jetzt hat die Militärverwaltung gewünscht, daß bei Lieferungen die Thiere durch den Halsschnitt nach Art des Schächtens getötet werden, und diese Methode soll auch bei den großen Konservenfabriken der Armee demnächst allgemein angewendet werden. Die Verwaltung hat sich durch Versuche und Gutachten überzeugt, daß alle sonstigen Schlachtmethoden unzweckmäßig sind, während die Schächtmethode nicht nur vorteilhafter ist, sondern auch die Interessen der Humanität in keiner Weise schädigt. Man darf neugierig sein, was die antisemitischen Blätter hierzu sagen werden.

Ausland.

Rußland.

Der Zar genehmigte den Antrag des Ministers des Innern, daß der kleine Belagerungszustand in den Gouvernements Petersburg, Moskau, Charkow, Kiew, Podolien und Wolhynien bis zum 1. Juli 1896 verlängert werde.

Als Geschenk des Zaren an Montenegro überbrachte das russische Schiff „Rostow", das aus Kronstadt in Antivari eingetroffen ist, 30 000 Gewehre, 15 Millionen Patronen, Kanonen, Mitrailleusen, Dynamit und anderes Kriegsmaterial.

Belgien.

Der Senat beginnt am Donnerstag die Beratung des Schulgesetzes. Der Senator Bara verlangte die Vertagung der Beratung des Schulgesetzes bis nach den Kommunalwahlen und wies darauf hin, daß diese Wahlen unter diesen Umständen und nach der langen Erörterung des Schulgesetzes durch das Abgeordnetenhaus gewissermaßen als eine Befragung der Bevölkerung über diese wichtige Angelegenheit gelten würden; die Regierung werde vielleicht gut thun, sich und alle Parteien über die wirklichen Gesinnungen des Volkes zu orientiren. Diesem Vertagungsantrag schloß sich auch der klerikale Senator Nothomb an, und sämtliche Gemäßigten der klerikalen Partei stimmten zu. Trotzdem bestand die Regierung auf der sofortigen Beratung, die dann auch auf Donnerstag festgesetzt wurde. Aus diesem Zwischenfälle erhellt, daß im Senate wie auch im Abgeordnetenhause der Schollaertsche Entwurf nicht die Zustimmung der Gemäßigten hat, daß das Kabinet de Burlet sich einzig auf die extremen Klerikalen stützt.

Großbritannien.

Die englischen Liberalen gehen an die Arbeit, die Lehren aus der letzten Wahlniederlage zu ziehen und die liberale Partei neu zu kräftigen. Die Partei will am 29. und 30. Oktober eine große nationale Konferenz zur Besprechung der durch den Ausfall der letzten Wahlen geschaffenen Lage abhalten. Sämtliche liberale Abgeordneten, die geschlagenen Kandidaten und ebenso Delegirte aller liberalen Vereine, werden der Konferenz beiwohnen. Die Führerfrage dürfte Schwierigkeiten machen. Lord Rosebery verharrt in seinem Stillschweigen. Andererseits verlautet, daß John Morley die liberalen Whigs schon in Kenntnis gesetzt hat, daß er nicht beabsichtigt, sich wieder ins Parlament wählen zu lassen. Jedenfalls wird die Opposition dadurch um einen Mann ärmer, welcher hohe Bildung mit tiefen Ueberzeugungen verbindet. John Morley ist nach allgemeiner Ansicht der geistige Urheber der Homerule gewesen. Jetzt, wo die Homerule-Frage thatsächlich „ad calendas graecas" verschoben ist, mag John Morley der Gedanke durchdringen, daß er im Interesse der Partei und nicht minder der ihm ans Herz gewachsenen Sache einstweilen Andern das Feld überlassen muß, um die Bahn für spätere Erfolge zu ebnen.

Bulgarien.

Ueber die bulgarische Kranzabordnung nach Petersburg und ihre Erfolge macht der „Köln. Zeitung" ein Politiker, der kürzlich aus Bulgarien zurückgekehrt ist, und dort Gelegenheit hatte, mit Politikern verschiedener Parteifarben zu verkehren, einige interessante Mitteilungen: Die Abordnung hatte keine Vollmacht zu Verhandlungen. Ihr eingestandener Zweck war die Niederlegung eines Kranzes auf dem Grabe Alexanders III.; der unausgesprochene bestand darin, zu zeigen, daß die Herstellung normaler Beziehungen zu Rußland dem Lande erwünscht und auch der Regierung willkommen wäre. Um den Boden hierfür vorzubereiten, sollte die Abordnung trachten, die maßgebenden Kreise über die Lage und Stimmung in Bulgarien aufzuklären und ihrerseits die russischen Anschauungen zu vernehmen. Ueber diese Weisungen ist der Metropolit Klement offenbar hinausgegangen. Er hat in seinen Unterredungen mit russischen politischen Persönlichkeiten die russenfreundliche Stimmung in Bulgarien höchst wahrscheinlich übertrieben. Ueberhaupt hat er allein das Wort geführt und die übrigen Mitglieder, die nur an den äußerlichen Freundlichkeiten, Empfängen und Einladungen teil hatten, geradezu bei Seite geschoben. Die Aufnahme in Petersburg war anfänglich zurückhaltend, später freundlicher; doch schien man auf bestimmte Vorschläge zu warten. Da solche aus guten Gründen ausblieben, bekam die Abordnung ihrerseits auch nur allgemeine Redensarten und Versicherungen von Wohlwollen für Land und Volk zu hören. Alles in Allem läßt sich weder von einem Scheitern noch von einem Gelingen des Versöhnungsschrittes sprechen. Wenn z. B. in Petersburg wirklich betont worden ist, der Fürst von Bulgarien müsse orthodox sein, so folgt daraus noch immer nicht, daß dieser orthodoxe Fürst Prinz Ferdinand oder sein Sohn sein müsse. Was der Metropolit Klement mitgebracht hat, scheint lediglich ein russenfreundliches Programm seiner eigenen Mache zu sein, aber keineswegs von Rußland aufgestellte Bedingungen, von deren Annahme es die Wiederherstellung normaler Beziehungen zu Bulgarien abhängig macht.

Türkei.

In Armenien werden von türkischen Truppen neue Gewaltthaten verübt. Nach einer Konstantinopler Drahtung rückten starke Abteilungen türkischer Truppen in den Bezirk Erzinghain ein, wo sie Dörfer und Klöster angreifen und andere Gewaltthaten verüben. Die Einwohner, welche die Wiederholung eines Blutbades wie in Sassun fürchten, wendeten sich um Schutz an den Botschafter in Konstantinopel. Die Veranlassung zum Einrücken der Truppen gaben Ausschreitungen einer Räuberbande unweit Kemekh gegen die Begleitmannschaft eines türkischen Obersten, wofür die türkischen Behörden die armenische Bevölkerung verantwortlich machten. Trotz solcher Vorkommnisse glaubt die Türkei, dem Drängen der vereinigten Mächte nach Reformen Widerstand leisten zu können; sie hat sich dabei sogar noch um auswärtige Hilfe umgesehen. Das „Reutersche Bureau" meldet aus Konstantinopel, der Sultan habe ein Telegramm an die Botschafter der Pforte in Paris und in Petersburg gerichtet, in welchem er sich bitter über die Haltung Englands in der Frage der Reformen in Armenien beklagt; die Depesche nenne diese Haltung ungebührlich und das Ansehen des Sultans beeinträchtigend. Die Depesche rufe die freundschaftlichen Dienste Frankreichs und Rußlands an, um zu versuchen, diese Haltung zu ändern. Die Antworten Frankreichs und Rußlands seien jedoch nicht günstig gewesen und hätten der Türkei keine Ermutigung gegeben.

Afrika.

Endlich haben die Franzosen wieder einen Waffenerfolg auf Madagaskar zu verzeichnen. Am 21. dieses Monats ist Andriba ohne Kampf besetzt worden. Ob die Hovas alle bei Andriba errichteten Befestigungen geräumt haben, ist aus der kurzen Meldung nicht zu ersehen. Nun winkt den Franzosen noch ein Marsch von 180 bis 200 Klm. Länge durch nahezu unwegsames Gebirgsgelände. Ihren Hauptwiderstand wollen die Hovas bei Baby, unfern der Hauptstadt, leisten.

Amerika.

Aus Havannah meldet eine Depesche, daß bei Bonito zwischen Spaniern und Kubanern ein Treffen stattgefunden hat. Erstere hatten zwei Verwundete, letztere zwei Tote und zahlreiche Verwundete.

Provinzielles.

Briesen, 26. August. Der Kätner W. aus P. trank am Sonnabend, als er sich beim Dreschen sehr erhitzt hatte, kaltes Wasser, infolgedessen er plötzlich dermaßen erkrankte, daß er nach Hause gefahren werden mußte und am nächsten Tage starb.

Schönsee, 27. August. Auf dem zur Herrschaft Piontkowo gehörigen Vorwerk Dilewo brannten heute Vormittag der Schafstall und eine Scheune ab. Die Schafe konnten gerettet werden, dagegen ist der ganze in der Scheune untergebrachte Einschnitt ein Raub der Flammen geworden.

Bromberg, 28. August. Die Wahl des Stadtrats Dahrenstädt in Bromberg als besoldeter Beigeordneter (zweiter Bürgermeister) der Stadt Bromberg für die gesetzliche zwölfjährige Amtsdauer ist Allerhöchst bestätigt worden.

Bromberg, 28. August. In Karczewo ist das Arbeiterhaus niedergebrannt, sechs Personen sind in den Flammen umgekommen.

Johannisburg, 26. August. Der Bäckergeselle Biernat, gegen den seiner eigenen Angabe nach ein Raubmordversuch begangen sein sollte, lief weg, als er aus dem Lazaret zur gerichtlichen Vernehmung geführt werden sollte. Er irrte in der Umgebung der Stadt und des Dorfes Snopken längere Zeit umher. Da wurde am Sonnabend der Polizei die Nachricht überbracht, daß B. in einer Scheune in Snopken sich aufhalte. Sofort begab sich Polizei und Gendarmerie auf die Suche. B. lag im Stroh versteckt, wurde hervorgeholt, hatte aber einen Revolver bei sich und gab einen Schuß auf die Polizei ab, der glücklicherweise niemanden verletzte. Den zweiten Schuß, den er noch im Revolver hatte, schoß er sich in die Schläfe und brach tot zusammen.

Rosenberg, 27. August. Daß Kinder wenn sie nicht zum Haushalte der Familie gehören, gegen den Willen der Eltern nicht ungestraft im Vaterhause verweilen dürfen, mußten heute die Arbeiterfrau Dalley und deren Bruder Millschewski erfahren. Der Nachtwächter Millschewski hatte noch einmal geheiratet und die Frau behandelte angeblich den 12jährigen Stiefsohn sehr hart. Auch am 9. Juni hatte sie den Knaben gezüchtigt. Frau Dalley und später auch ihr Bruder begaben sich in die Wohnung der Eltern und machten denselben Vorstellungen wegen der Behandlung ihres jüngsten Bruders. Erst auf mehrmalige Aufforderung des Vaters entfernten sie sich. Der Vater stellte Strafantrag gegen seine Kinder und diese wurden wegen stillschweigend gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs zu der geringsten Strafe, einer Woche Gefängnis, verurteilt.

Insterburg, 27. August. „Kürassiere! Ich freue mich, Euch wiederzusehen, Ihr habt gut geritten! Ich werde Sr. Majestät melden, daß ich mit Euch zufrieden bin". Diese Worte richtete Prinz Albrecht gestern auf dem Paradefelde bei Insterburg an das Kürassierregiment Graf Wrangel (Ostpr.) Nr. 3. Der Kommandeur der 1. Kavalleriebrigade Oberst Graf zu Eulenburg führte dem Prinzen die Brigade, bestehend aus dem Littauischen Dragonerregiment Prinz Albrecht von Preußen (Ostpr.) Nr. 1 und den Wrangelkürassieren vor. Nach dem Parademarsch im Schritt wurden die verschiedensten Exerzitien geritten; dann folgte eine Attacke der Dragoner auf im Rückzug befindliche Kürassiere und ein Reiterangriff auf durch Flaggen markirte Kavallerie, worauf ein heftiger Angriff auf markirte Infanterie und Kavallerie die Gefechtsübungen schlossen. Nach obiger Aeußerung wandte sich der Prinz an die Dragoner und sagte: „Es hat mir eine große Freude bereitet, als mich Se. Majestät vor nunmehr fünf Jahren à la suite dieses Regiments stellte. Ich freue mich, Dragoner, Euch jetzt wiederzusehen. Ich habe das Regiment in guter Verfassung wiedergefunden, Ihr habt gut geritten und habt gutes Pferdematerial. Ich werde Sr. Majestät von den guten Leistungen des Regiments Mitteilung machen."

Königsberg, 27. August. Ein hiesiger Rektor, Herr K., erhielt 1870 von seinem im Felde stehenden Bruder eine Erbswurst geschickt, die der Empfänger bis zum heutigen Tage aufbewahrt hat. Diese fünfundzwanzig Jahre alte Wurst ist im Aeußern noch

---

schalt sie sich selbst eine Närrin, die nicht wisse, was sie wolle.

Als sie in die Stern-Allee einbog, packte sie das bange Zagen mit verdoppelter Gewalt. „Vorwärts!" rief sie sich Muth zu und blickte mit scheuer Erwartung allen daherkommenden Equipagen entgegen.

Mit immer beflügelterem Gang und mächtig erregten Pulsen schritt sie dahin, eine zitternde, ungeduldige Frage in den großen, unruhig flackernden Augen. — Sollte er heute ausbleiben?

Längst hatte sie die Stelle passirt, wo das kleine heimliche Renkontre vor sich zu gehen pflegte; sie war bereits in einen weniger belebten Theil des Tiergartens eingedrungen — da verlangsamte sie ihre Schritte. Nervös gereizt, unruhig und beschämt, beschloß sie umzukehren.

„Endlich, mein gnädiges Fräulein! Oh, wie mitleidslos gehen Sie mit Ihren Verehrern um!" hörte sie eine Stimme dicht an ihrer Seite. „Ihr beflügelter Gang zwang mich auch zu einem Sturmlauf. Da sehen sie das Resultat Ihres grausamen Uebermuths, ich bin total echauffirt!"

Käthe zitterten die Knie, runde, blaue Flecke sah sie vor sich in der Luft schwirren und nur mit Mühe hielt sie sich aufrecht. Der Schreck hatte sie willen- und kraftlos gemacht. Bleich, große dunkle Ringe unter den Augen, ging sie schweigend neben ihrem Begleiter her.

Hundertmal hatte sie sich die Situation und gerade so ausgemalt, und als dieselbe sie nun plötzlich überraschte, da war sie aller Selbstbeherrschung bar.

Ihr Nachbar betrachtete sie verstohlen von der Seite, während er lebhaft weiter plauderte und sich an ihrer „entzückenden" Verlegenheit weidete.

„Wunderbares Profil!" dachte er mit dem Enthusiasmus des Kenners, dessen mit den Regeln der Schönheit vertrautes Auge in dem Anblick dieses vollen, maienfrischen Bouquets jungfräulicher Reize schwelgte, das mit seinem berauschenden Duft seine blasirten Sinne verführerisch lockte.

Mit der Eleganz und Leichtigkeit des vollendeten Weltmanns spann er seine scherzhafte Plauderei immer weiter aus, er wollte dem holden Kinde Zeit lassen, sich zu fassen.

Endlich kehrte die Röthe auf Käthe's Wangen zurück, dann zuckte ein kleines Lächeln um den lieblichen Mund, ihre Befangenheit wich immer mehr und endlich vermochte sie durch ein schüchternes „ja" oder „nein" an der Unterhaltung teilzunehmen.

Der alte Herr sprach so anregend und amüsant über die alltäglichen Dinge, behandelte die Situation als eine so ganz natürliche, daß es ihr gar nicht schwierig schien, ihre alberne Befangenheit abzulegen.

Er sagte ihr tausend Schmeicheleien, blieb aber dabei decent und voller Ehrerbietung, wie es ein Kavalier einer Dame der großen Welt gegenüber nur sein kann.

Wie war sie thöricht gewesen, wenn sie von der Seite dieses harmlosen gebildeten Mannes brutale Vertraulichkeiten gefürchtet hatte. Sie lächelte; sie waren doch ganz anders und lange nicht so gefahrvoll, wie sie sich dieselben vorgestellt hatte, diese kleinen Abschweifungen vom Pfade der Alltäglichkeit.

(Fortsetzung folgt.)

unverändert und sie „steht in dem Geruche“, daß sie gekocht noch heute so gut schmecken würde, wie wenn sie schon anno 1870 genossen worden wäre.

Lokales.

Thorn, 29. August.

— [Neuer Tarif für Getreide und Mühlenfabrikate.] Mit dem 1. Oktober d. J. tritt im Verkehr nach den Seehafenstationen im Gruppen- und Wechselverkehr der preußischen Staatsbahnen ein neuer Ausnahmetarif für Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Hülsenfrüchte, Raps- und Rübsaat, Malz, Mühlenerzeugnisse und Kaffeeersatzmittel, aus Getreide oder Mühlenerzeugnissen hergestellt, zur Ausfuhr über See nach den außerdeutschen Ländern einschließlich der deutschen überseeischen Kolonien in Kraft. Ueber die Höhe der Frachtsätze erteilen die Verkehrsbureaus der königlichen Eisenbahndirektionen Auskunft.

— [Der 15. Westpreußische Feuerwehrtag] findet am 21. und 22. September in Pr. Stargard statt. Etwaige Anträge der Verbandswehren für die Verhandlungen und noch ausstehende Dienstauszeichnungsanträge sind bis zum 6. September an den Verbandsausschuß (Herren Rieve) in Dt. Krone zu richten.

— [Die Friedensgesellschaft in Danzig] hat ihren Jahresbericht für 1894/95 erstattet. Das Kapital der Gesellschaft beträgt 75 103 Mark, die Zahl der Mitglieder 151. Es sind 17 Stipendien verteilt in Höhe von 100—300 M. an Studirende aller Fakultäten.

— [Steckbrieflich verfolgt] wird der Arbeiter Johann Koczynski, zuletzt zu Leibitsch, welcher flüchtig ist, gegen ihn ist die Untersuchungshaft wegen Verbrechens gegen § 176 [1] u. [3] R.-St.-G.-B. verhängt.

— [Die Explosion eines — Bierfasses] durch Kohlensäuredruck hat dieser Tage in Soldin in der Gaststube eines Kleinkaufmanns starke Zerstörungen angerichtet. Dieser Fall mag die Restaurateure aufs neue zur Vorsicht bei Verwendung von Kohlensäure-Druckapparaten gemahnen. Im vergangenen Jahre wurde in Berlin ein Gastwirt, als er sich überzeugen wollt, ob sein Apparat in Ordnung sei, bei einer in demselben Augenblick erfolgten Explosion des Bierfasses getötet.

— [Für die nächsten Tage] blüht in Deutschland der Weizen der Musiker, denn da die Sedanfeier eine allgemeine ist und das kleinste Dorf hinter der Stadt nicht zurückbleiben will, herrscht eine so starke Nachfrage nach Musik, daß sie durch das Angebot lange nicht befriedigt werden kann. Zahlreiche Hilfskräfte werden deshalb angenommen, und wer halbwegs mit der Trompete umgehen, die Fidel streichen oder den Rums-Rums bedienen kann, ist willkommen, und findet mit Freuden Aufnahme in irgend eine bestehende oder aus Anlaß des Festes neuzubildende Kapelle. „Ach, wenn sie ewig grünen bliebe die schöne Zeit“ wird so mancher Spielmann denken. Aber die für ihn günstige Konjunktur ist nur zu bald verschwunden, und am Dienstag schon hat die Mehrzahl der Spielleute wieder mehr freie Zeit, als ihnen lieb. Wie groß jetzt der Musikmangel ist, geht u. a. daraus hervor, daß für den Sedanfestzug in Marienwerder, an dem sich auch die Regierungs- und Justizbehörden und sonstige hochgestellte Personen beteiligen werden, nur die kleine Stadtkapelle aufzutreiben war, trotzdem Marienwerder außerdem zwei Militärkapellen besitzt. Da aber die Würde der hohen Behörden darunter leiden könnte, wenn es in dem Festzuge nicht ordnungsmäßig zugeht — und dazu gehört, daß eine gute Musik vorhanden —, ist man immer noch auf der Suche nach irgend einer Militärkapelle. Ob es aber in Anbetracht der Umstände von Erfolg sein wird, bleibt abzuwarten.

— [Berichtigung.] Die in Nr. 201 dieser Zeitung enthaltene Mitteilung aus Allenstein, daß ein Zeugfeldwebel B. wegen Verkaufs von Patronenhülsen verurteilt sei, berichtigen wir dahin, daß der Genannte nicht Zeugfeldwebel, sondern Depotvizefeldwebel gewesen ist.

— [Die Mitglieder des Wasserausschusses,] bestehend aus den höchsten Wasserbaubeamten, Vertretern der Ministerien der öffentlichen Arbeiten, des Handels, des Ackerbaues sowie aus Mitgliedern des Landtages hatten sich mit den Nachmittagszügen am 27. August hier eingefunden, gleichzeitig mit ihnen der Herr Oberpräsident v. Goßler an der Spitze der Weichselstrombauverwaltung und Mitglieder der Regierungen zu Marienwerder und Bromberg; auch der Oberpräsident von Posen, Herr v. Willamowitz, war erschienen. Unter den Mitgliedern des Wasserausschusses bemerkte man die Herren Wirkl. Geheimräte Schultz Exzellenz und Baensch Exzellenz, den Erbauer des Nordostseekanals, den Landesdirektor von Brandenburg Herrn v. Levetzow Exzellenz, Herrn von Huene, Dietze - Barby, v. Klitzing u. A. Die Herren besichtigten noch am Abend des 27. unsere alten Kirchen und nahmen sodann im Artushofe ein zwangloses Abendessen ein, bei welchem Herr v. Goßler den Wasserausschuß an der Weichsel willkommen hieß, die ein hoher Ministerialbeamter das Schmerzenskind der Verwaltung genannt hat. Um 8 Uhr Morgens des 28. August machte sodann der Dampfer Gotthilf Hagen los und fuhr zunächst stromauf bis Schillno, wobei unterwegs die im Bau begriffenen Stromregulirungsarbeiten in Augenschein genommen wurden. In Schillno wurde das hohe Ostufer bestiegen und an der Landesgrenze bei strömendem Regen ein Hoch auf Se. Majestät den deutschen Kaiser ausgebracht. Hier fanden zum ersten Male die Anwohner des Stromes, Besitzer aus Schillno, Gelegenheit, ihre Klagen über die fortschreitende Versandung ihres Landes anzubringen, die nach ihrer Meinung eine Folge der stromfiskalischen Buhnenbauten sei. Eingehend wurden die Gründe und Gegengründe erwogen. Auf der Rückfahrt hielt sodann Herr Geh. Oberbaurat Kummer einen eingehenden Vortrag über die Stromverhältnisse der Weichsel, wobei besonders auf die überaus schwierigen Hochwasserverhältnisse hingewiesen wurde, für die bei deutschen Strömen auch nicht annähernd Aehnliches zu finden sei. Der alte Streit, ob die Buhnenbauten den anwohnenden Bodenbesitzern schädlich seien oder nicht, entbrannte sodann lebhaft bei der Besichtigung der schwergeprüften Thorner Niederung und der Anhörung der lebhaften Klagen ihrer Bewohner. Allgemein war man der Ansicht, daß schleunigst zu einem Deichbau geschritten werden müsse, wenn anders der vollständigen Verwüstung des einst so gesegneten Landes durch Bildung eines neuen Nebenarmes daselbst vorgebeugt werden sollte. Die Sache hängt nur noch von dem Wohlwollen der Provinzial-Verwaltung von Westpreußen ab, welche sich hartnäckig weigert, den auf sie fallenden Betrag von 40 000 Mark hierfür herzugeben, da diese Arbeit über den Rahmen der den Provinzen auferlegten Meliorationsarbeiten hinausgehe. Strombau- und Eisenbahnfiskus, Fortifikation und Eingesessene haben sich schon zur Zahlung von sehr erheblichen Beiträgen bereit erklärt. (Letztere wollen sogar 100 000 Mark zahlen) und nun wird die Sache infolge des Fehlens des Betrages von 40 000 Mark in die Länge gezogen. Daß dieser Verzögerung endlich ein Ende gemacht werden müsse, darüber war man einig, namentlich traten die Herren Oberpräsident v. Goßler und der Herr Vertreter des Landwirtschafts-Ministeriums auf das Wärmste für die Sache ein. Von der Strombauverwaltung wurde der Einfluß des Hafenbaues auf diese Verwüstungen in der Nessauer Niederung auf das Entschiedenste zurückgewiesen und die Schuld auf den ungenügenden Sommerdeich zurückgeführt, der zu Durchbrüchen Veranlassung gäbe und damit ein Ausreißen des Bodens durch die plötzlich hereinbrechende Flut begünstige. Ueber den Bau eines Holzhafens unterhalb von Thorn hielt Herr Bauinspektor May einen eingehenden Vortrag. Der gefertigte Entwurf, welcher Raum für 300 Traften vorsieht, fand allgemeine Anerkennung auch seitens der hohen Strombaubeamten, nur fürchtete man für die Rentabilität des Unternehmens, das einen Kostenaufwand von 5 Millionen Mark erfordern soll. Auch Herr Kaufmann Rawitzki von der hiesigen Handelskammer sprach längere Zeit über das Projekt. Schließlich wurde eine vorläufige teilweise Ausführung des Hafens als zweckmäßig anerkannt, wenn seitens der hiesigen Handelskammer noch weitere Untersuchungen über die Rentabilität bewirkt würden. An den weiteren Besichtigungen bis Fordon interessirt der Thorner Kreis nicht mehr. In Brahemünde wurde der komfortable Dampfer verlassen und auf 7 kleinen Dampfern begab sich die ganze Versammlung die Brahe aufwärts nach Bromberg, wo der Herr Regierungspräsident v. Tiedemann und Herr Oberbürgermeister Bräsicke dieselben namens Regierung und Stadt Bromberg begrüßten. Am 29. sollte sodann die Weiterfahrt nach Graudenz erfolgen.

— [Die Erinnerungszeichen] an die glorreichen Siege vor 25 Jahren, welche für die Inhaber des Eisernen Kreuzes in drei Eichenblättern von weißem Metall mit der Zahl 25 und für die Inhaber von Kriegsdenkmünzen in Spangen mit dem Namen der betr. Schlacht bestehen, liegen im Schaufenster der Kling'schen Kürschnerei in der Breitestraße zur Ansicht aus.

— [Sedanfeier.] Die hiesigen Männergesangvereine werden bei der Sedanfeier auf dem Festplatze im Ziegeleiwäldchen gemeinschaftlich mehrere patriotische Lieder zum Vortrag bringen. Die Generalprobe hierzu findet morgen Freitag Abend im Saale des Schützenhauses statt.

— [Zum Sedanfeste.] An der Westseite des Rathauses werden bereits die Leitungen für die Beleuchtung angebracht. An dem Fackelzuge am 31. d. M. werden sich voraussichtlich auch die Primaner und Sekundaner des Gymnasiums und Realgymnasiums beteiligen.

— [Im Viktoriatheater] gabs gestern wieder eine Premiere, „Noltes Schwiegersöhne“, Schwank in 3 Akten von einem hiesigen Autor, die einen sowohl für den Verfasser als auch für das Publikum höchst unerfreulichen Verlauf nahm. An einen Schwank pflegt man ja von vornherein keinen allzu hohen künstlerischen Maßstab zu legen und ist im allgemeinen schon mit einer sehr locker aufgebauten Handlung zufrieden, wenn dieselbe nur humorvoll durchgeführt ist, die Bescheidenheit und Langmut des Publikums in dieser Beziehung wird aber entschieden gemißbraucht, wenn man ihm ein derartiges ödes und langweiliges Machwerk vorsetzt, wie es der zu seinem Glücke unbekannte Verfasser des gestrigen „Schwankes“ in seinen schwachen Stunden zusammengeschrieben hat. Dürre und hausbackene lange Reden, die zwar mit dem Gang der Handlung nicht das geringste zu thun haben, dafür aber eine unbeschreiblich einschläfernde Wirkung auf das Publikum ausüben, nehmen den breitesten Raum des Stückes ein, den Rest bilden triviale Redensarten. Als gegen ½11 Uhr nach drei entsetzlich langen Akten das Sinken des Vorhanges dem grausamen Spiel ein Ende machte, ging ein erleichterndes Aufatmen durch das den Schlaf von sich schüttelnde Publikum, welches schleunigst, ohne das geringste Zeichen des Beifalls zu geben, die Schritte heimwärts lenkte. Der Theaterdirektion, die in ahnungsvoller Voraussehung des Kommenden auf dem Theaterzettel bereits bemerkt hatte, daß das Stück nur einmal hintereinander gegeben werde, wollen wir mit Rücksicht auf ihre bisherigen Darbietungen die gestrige Sünde nicht zu hoch anrechnen, die Darsteller bleiben besser ungenannt, da sie durch das Einstudiren ihrer Rollen bereits genug für ihre Mitthäterschaft gestraft sind, dem unbekannten Verfasser aber, der den gestrigen traurigen Schwank als „Erstlingswerk“ bezeichnet und somit noch weitere Attentate plant, rufen wir im Namen des gequälten Publikums wie Gretchen dem Faust zu: „Heinrich, mir grauts vor dir!“

— [Begnadigung.] Der Kaiser hat, wie wir hören, die vom hiesiegen Landgericht durch Urteil vom 13. Februar d. J. über den Kaufmann Herrn Kohnert verhängte einmonatliche Gefängnisstrafe in eine Geldstrafe umgewandelt.

— [Etwa 20 Tscherkessen] trafen heute Mittag, von Paris über Berlin kommend, auf dem hiesigen Bahnhofe mit ihren Pferden ein und begaben sich zu Fuß nach unserer Stadt, wo die Söhne des Kaukasus in ihrer seltsamen Uniform ein beträchtliches Aufsehen erregten. Ihr Führer wurde alsbald durch einen Polizeibeamten nach dem Gouvernement und der Polizei gebracht, nach kurzem Verhör aber entlassen. Nachmittags reisten die Fremdlinge nach ihrer Heimat weiter.

— [Ein bedauerlicher Unfall.] hat sich am Dienstag auf dem Schießplatze zugetragen. Nach beendetem Schießen fuhren einige Leute vom 2. Bat. 5. Fuß-Art.-Rgts. mit einem mit allerlei Schießmaterial beladenen Schießplatz-Eisenbahn-Wagen dem Barackenlager zu. Unterwegs stürzte ein Kanonier vom Wagen und zwar so unglücklich, daß er vor dem Wagen auf das Geleise fiel und der nicht so schnell zum Stehen zu bringende Geschoßwagen dem Soldaten ein Bein abfuhr. Der schwer Verletzte wurde in das hiesige Militär-Krankenhaus geschafft.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 13 Grad C. Wärme. Barometerstand: 27 Zoll 11 Strich.

— [Gefunden] eine Uhrkette nebst Medaillon auf einem Bauplatz, eine Radfahrerpeitsche, abzuholen bei W. Brust.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 3 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,62 Meter über Null.

Podgorz, 28. August. Erhängt hat sich gestern der Arbeiter T. in Rudak in der Wohnung seiner Braut und zwar aus Furcht vor seiner — Hochzeit, die am Sonntag 1. September, stattfinden sollte!!

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 29. August.

Fonds: fest.			28.8.95.
Russische Banknoten		219,40	219,70
Warschau 8 Tage		219,30	219,30
Preuß. 3% Consols		100,10	100,10
Preuß. 3½% Consols		104,30	104,30
Preuß. 4% Consols		105,00	105,00
Deutsche Reichsanl. 3%		100,10	100,20
Deutsche Reichsanl. 3½%		104,30	104,40
Polnische Pfandbriefe 4½%		69,50	69,50
do. Liquid. Pfandbriefe		67,75	fehlt
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. ll.		101,70	101,75
Diskonto-Comm.-Antheile		228,90	228,00
Oesterr. Banknoten		168,95	168,95
Weizen:	Aug.	136,00	135,50
	Oktbr.	138,00	138,00
	Loco in New-York	66¼	66¾
Roggen:	loco	113,00	112,00
	Aug.	113,00	112,00
	Septbr.	113,75	112,50
	Oktbr.	115,50	114,50
Hafer:	Aug.	fehlt	fehlt
	Oktbr.	121,00	120,50
Rüböl:	Aug.	43,80	43,80
	Oktbr.	43,80	43,80
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	fehlt	fehlt
	do. mit 70 M. do.	36,50	36,70
	Aug. 70er	40,90	41,60
	Oktbr. 70er	40,00	40,30
Thorner Stadtanleihe 3½ pCt.		—,—	102,30

Wechsel-Diskont 3%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3½%, für andere Effekten 4%.

Petroleum am 28. August, pro 100 Pfund.
Stettin loco Mark 10.55.
Berlin „ „ 10.40.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 29. August.
v. Portatius u. Grothe

Loco cont. 50er	57,75	Bf.,	—,—	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	—,—	„	37,25	„	—,—	„
Aug.	—,—	„	—,—	„	—,—	„
„	—,—	„	—,—	„	—,—	„

Städtischer Viehmarkt.

Thorn, den 29. August 1895.

Aufgetrieben waren 264 Schweine, darunter 42 fette; gezahlt wurde für fette 33—35 Mk., für magere 31—32 Mk. für 50 Kilo Lebendgewicht.

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 29. August 1895.

Wetter: trübe.
Weizen: sehr wenig verändert, Kauflust schwach, 129 Pfd. etwas bezogen 117 M., 128 Pfd. hell, trocken 126 M., 130/33 Pfd. hell, trocken 128 bis 130 M.
Roggen: sehr matt, 122 Pfd. 100 M., 124/26 Pfd 100/102 M.
Gerste: unverändert, feine, mehlige Brauwaare 120 bis 130 M., feinste über Notiz, gute Mittelwaare bis 115 M.
Hafer: alter bis 118 M., neuer bis 110 M.
Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt

Telegraphische Depeschen.

Fulda, 29. August. Auf Schloß Adolfseck starb gestern Abend infolge Unterleibsentzündung die Erbgroßherzogin Elisabeth von Oldenburg, Prinzessin von Preußen.

Kiel, 29. August. Gestern Nachmittag ist das Torpedoboot F. 41 in der Nordsee gekentert und gesunken, dabei sind 13 Mann von der Besatzung ertrunken.

Dieses neue Unglück, das unsere junge Kriegsmarine betroffen hat, wird wiederum in den weitesten Kreisen die lebhafteste Teilnahme erwecken, um somehr als es zeitlich mit den Freudenfesten unseres Heeres zusammenfällt.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Heute Mittag 11¾ Uhr verstarb nach langem, schweren Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere theure Mutter, Großmutter, Schwester, Tante und Schwägerin, Frau

Anna Stender,
geb. **Zittlau,**

im Alter von 57 Jahren, was hiermit tiefbetrübt anzeigen

Thorn, den 29. August 1895.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Montag, den 2. September, Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute unter Nr. 723 — frühere Nummer des Firmenregisters des Königlichen Amtsgerichts zu **Thorn** —, woselbst die Firma **S. Michel** mit dem Sitze **in Culmsee** und der Inhaberin Wittwe **Ottilie Michel**, geborene **Heimann**, in **Culmsee** steht, Folgendes eingetragen worden:

Die Firma ist laut Verhandlung vom 27. Juli 1895 auf den Kaufmann **Alfred Michel** in **Culmsee** übergegangen, cfr. Nr. 25 (Neue Nummer). Eingetragen zufolge Verfügung vom 3. August 1895 am 6. August 1895

Ferner ist heute in unser Firmenregister unter Nr. 25 Nachstehendes eingetragen worden:

Spalte 2: Kaufmann **Alfred Michel** zu **Culmsee.**
„ 3: **Culmsee.**
„ 4: **S. Michel.**
„ 5: Eingetragen zufolge Verfügung vom 3. August 1895 am 6. August 1895 (cfr. Nr. 723).

Culmsee, den 6. August 1895.

Königliches Amtsgericht.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Freitag, den 30. August 1895, Vormittags 10 Uhr
werde ich an der Pfandkammer des Königl. Landgerichts hierselbst
8 Faß Münchener Augustiner-Bräu, 7 Faß Schönbuscher Bier, 1 Fahrrad nebst Utensilien und 1 Kinderwagen
zwangsweise versteigern.

Thorn, den 29. August 1895.

Sakolowski, Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche freiwillige Versteigerung.

Freitag, den 30. August cr., von Morgens 10 Uhr ab u. folgenden Tagen
werde ich das **Waarenlager** des Herrn **Julius Gembicki** im Laden **Breitestraße 31,** bestehend in:
Tricot-Taillen, Strümpfen, Kragen, Manschetten, Chemisetts, Bändern, Spitzen, garnirten u. ungarnirten Hüten,
gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Heinrich, Gerichtsvollzieher-Anwärter.

7000 Mark

sind vom 1. October cr. ab auf sichere Hypothek **zu vergeben.** Offerten unter **A. Z.** werden in die Expedition dieser Zeitung erbeten.

2100 Mark à 6 %

durchaus sichere Hypothek, auf ein **städt. Grundstück hier,** sofort **zu cediren.** Offert. von Kapitalisten erb. unt. **M. 2100** i. d. Exped

Standesamt Mocker.

Vom 22. bis 29. August 1895 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Eine Tochter dem Arbeiter Johann Krotowski. 2 Eine Tochter dem Schuhmacher Benjamin Raddatz. 3. Ein Sohn dem Händler Arnold Naftaniel. 4. Eine Tochter dem Stellmacher Wladislaus Kawecki. 5. Ein Sohn dem Schuhmacher Carl Wernicke. 6. Eine Tochter dem Arbeiter Wilhelm Duschke. 7. Ein Sohn dem Arbeiter Hermann Beutner-Col. Weißhof. 8. Ein Sohn dem Arbeiter Gustav Zielke. 9. Ein Sohn dem Eigenthümer Conrad Brodeke. 10. Eine Tochter dem Arbeiter Adam Klein-Schönwalde. 11. Eine Tochter dem Zimmermann Franz Wisniewski. 12. Eine Tochter dem Maurer Gustav Schmallofski. 13. Ein Sohn dem Tischler August Kamper. 14. Eine Tochter dem Maurer Johann Piechotzki.

b. als gestorben:

1. Brennerei-Verwalter August Lackner, 71 J. 2 Marianna Rauhut-Rubinkowo, 8 T. 3. Bertha Horst, geb. Krielke, 68 J. 4. Arthur Telke, 1 J. 5. Boleslaw Suchalski. 1½ J. 6. Besitzer Friedrich Julius Heise-Okrazin, 56 J. 7. Bruno Dahmer, 4 M. 8. Peter v. Trampczynski, 6 J. 9. Maria Lazarski, 11 T. 10. Oskar Hein, 14 T.

c. ehelich sind verbunden:

1. Militär-Anwärter Albert Kristau-Rohrmühle mit Martha Gerhardt. 2. Arb. Johann Drzewicki mit Victoria Nawra.



Mocker Sackgasse 7 u. Sandgasse 7, worauf unkündbares Bankgeld steht, unter leichten Bedingungen zu verkaufen, auch Bromberger Vorstadt.

Louis Kalischer.

Meine Badeanstalt

ist unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. **A. Jamma.**

Ein Damen-Tempelsitz

zu vermiethen.

A. Rosenthal & Co.

Ein Männersitz
zu vermiethen. Zu erfragen Schillerstr. 3.

Gut erhaltene
Möbel und Betten

sind zu verkaufen. Verkauf kann nur Vormittags zwischen 8—10 Uhr stattfinden.

Frau Anna Gardiewska.

Selbstfahrer,

einspännig, leicht, gut erhalten, sucht zu kaufen **M. Palm,** Stallmeister.

2 gute junge Milchziegen

werden sofort zu kaufen gesucht. Näheres bei **M. Palm, Reitbahn.**



Elektrische Haus- und Hotel-Telegraphen, Blitzableiter und Telephon-Anlagen
zu sehr billigen Preisen.
Einziges Thorner Spezial-Geschäft.

Gesicki, Mechaniker,
Grabenstraße 14.

Geigen-, Klavier- und Cello-Stunden

werden vom 1. September zu beliebiger Zeit billig u. prompt ertheilt **Neustädt. Markt 9.**

Max Mausolf.

Empfehle mich zur Ausführung von feinen
Malerarbeiten.
Jede, auch die kleinste Bestellung wird schnell u. billig ausgeführt. **Otto Jaeschke,** Dekorationsmaler, Bäckerstr. 6, part.

Probsteier Saatroggen

(doppelt),
Lupinen, Senf
offerirt billigst **H. Safian.**

Ausverkauf!

Das zur **Hermann Gottfeldt**'schen Concursmasse gehörige, gut sortirte
Waarenlager
Thorn, Seglerstrasse,
bestehend aus:
Herren- und Knaben-Anzügen, Herren-Paletots, Damenmänteln, Kleiderstoffen und Kleiderstoff-Resten, Gardinen
wird zu Taxpreisen ausverkauft.

Max Pünchera,
Concurs-Verwalter.



trockenes Brennholz fr. Haus pro Rmtr. 5,25 bei
S. Blum, Culmerstr. 7, I.



Verbesserte
Theerschwefel-Seife

v. **Bergmann & Co.** in **Dresden.**

Allein echtes, erstes und ältestes Fabrikat in Deutschland, anerkannt vorzüglich und allbewährt gegen alle Arten **Hautunreinigkeiten** u. **Hautausschläge,** wie: **Mitesser, Flechten, Leberflecke, übelriechender Schweiss** etc. Vorr. à St. 50 Pf. bei:

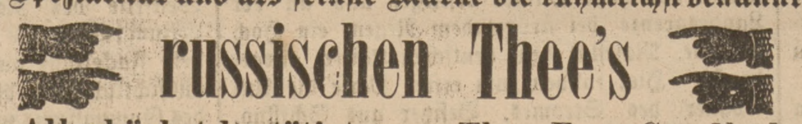
J. M. Wendisch Nachf.,
Seifenfabrik.

2 möbl. Vorderzimmer, ev. auch Burschengel., vom 1. Septbr. zu verm. Gerberstr. 18, I.



B. Hozakowski, Thorn, Brückenstr. 28,

empfiehlt
als Spezialität und als feinste Marke die rühmlichst bekannten



der Allerhöchst bestätigt. russ. Thee-Exp.-Gesellschaft
„Karawane" in Moskau.
Alleinverkauf für Thorn und Umgegend.

Arbeiter-Annahme.

Die diesjährige Campagne unserer Zuckerfabrik beginnt am

Dienstag, den 17. September,

und werden Arbeiter, nicht unter 16 Jahren, für dieselbe am

Sonntag, den 1. September,

hier auf der Fabrik angenommen.

Jeder Arbeiter muß im Besitze von Arbeitspapieren und der Inval.- und Altersversich.-Karte sein.

Zuckerfabrik Melno.

Kohlen

bester Qualität habe stets auf Lager und gebe jedes Quantum mit den billigsten Preisen frei in's Haus ab.

S. Raczkowski, Altst. Markt.

Vertreter gesucht. Hohe Provision.

Für einen Militairbedarfsartikel (jeder Rekrut muß denselben haben) werden in allen Garnisonen Vertreter gesucht. Bevorzugt solche, die Militair waren. Sofortige Meldung an

M. Fränkel jr., Berlin SW., Friedrichstr. 30.

Neuheiten in Klappkarten zu Verlobungs-Anzeigen

soeben eingetroffen. Wir halten uns bei Bedarf bestens empfohlen.

Buchdruckerei „Th. Ostdeutsche Zeitung".

Herren- u. Damen-Perrücken,

Toupets, Zöpfe, Scheitel 2c., werden sauber und billig angefertigt. Sämmtliche **Haararbeiten** sind **eigenes** Fabrikat, **nicht** wie irrthümlich angenommen, **Fabrikarbeit.**

Theodor Salomon jr., Friseur,
Culmerstraße.

Zum Dunkeln blonder, grauer und rother **Kopf- und Barthaare** ist das Beste der
Nußschalen-Extract
aus der **Kgl. Bayer. Hofparfümerie C. D. Wunderlich, Nürnberg.** Prämiirt 1882 und 1890.
Rein vegetabilisch, ohne Metall.
Dr. Orfila's Nussöl,
ein feines, das Haar brillant dunkelndes Haaröl. Beide a 70 Pfg. Renommirt seit 1863 im In- und Auslande.
C. D. Wunderlich's echtes und nicht abgehendes **Haarfärbe-Mittel** a Mk. 1.20. Sämmtlich mit Anweisung, garantirt unschädlich, bei **Anders & Co.,** Breitestr. 46 — Brückenstr — Thorn.

Fackeln. **Bernhard Leiser's Seilerei.**

!! Corsetts !!

in den neuesten Façons, zu den billigsten Preisen
bei
S. LANDSBERGER,
Heiligegeiststraße 12.

Wir offeriren:
Pa. Oberschlesische
Stück-, Würfel- u. Nußkohle

in Wagenladungen ab Grube, frei Bahn und frei Haus **bis zum 1. September d. J.** noch **zu den ermäßigten Sommerpreisen.**

Gebrüder Pichert,
Thorn/Culmsee.

Jeden Posten
Rund-, Kopf- und Chaussierungssteine

liefert
Fengler, Hartowitz b. Montowo Wpr.

Wir suchen mehrere Waggonladungen
Preßäpfel,

sowie unsortirte Aepfel zu kaufen und erbitten Offerten.

Zuckerfabrik Kosten,
Abtheilung für Obst und Gemüse.

2 gut möbl. Zimmer, nach vorne, event. auch m. Pferdestall f. 2 Pferde u. Burschengelaß, v. 1. Septbr. bill. zu verm. bei verwittw. Kreisthierarzt **Ollmann,** Coppernikusstr. 39, III.

Annoncen-Annahme
für
den **Geselligen.**
Justus Wallis.

Victoria-Theater Thorn.

Freitag, den 30. August cr.:
Abschieds-Vorstellung
und
Schluss der Saison.
Der lustige Krieg.
Posse in 4 Akten.

Vereinigte Sänger.

Freitag Abend 8½ Uhr:
Generalprobe
im großen Saale des Schützenhauses.

Krieger-Verein Thorn.

I. Sonnabend, den 31. August,
8 Uhr Abends: Antreten zum Fackelzug am Bromberger Thor.

II. Sonntag, den 1. September,
pünktlich 12 Uhr Mittags: Antreten zur großen Garnison-Parole-Ausgabe in voller Stärke am Bromberger Thor. Festanzug.

Der Vorstand.

Krieger-Verein Podgorz und Umgegend.

Am Sonntag, den 1. September cr., veranstaltet der Verein im Garten des Herrn
Fenski-Rudak
eine



der 25jährigen Wiederkehr des Gedenktages der Schlacht bei **Sedan,**
verbunden mit einer
Ehrung der Veteranen von 1864, 1866 und 1870/71.

Die Veteranen und Vereinsmitglieder treten um **2 Uhr** vor dem Vereinslokal an; Abmarsch nach dem Festplatze punkt **2½ Uhr.**

Dortselbst:
Großes Militär-Concert,
Preis-Schiessen, Preis-Kegeln,
Tombola etc.

Nach Schluß des Concerts:
Tanz.

Eintrittsgeld für Mitglieder und Nichtmitglieder pro Person **10 Pf.**

Von 2 Uhr ab stehen geschmückte Leiterwagen vor dem **Trenkel**'schen Lokal zur gefälligen Benutzung.

Die Kameraden werden um zahlreiche Betheiligung am Festzuge ersucht.

Orden und Ehrenzeichen, sowie Vereinsabzeichen sind anzulegen.

Der Vorstand.

Waldhäuschen.

Zu den Sedanstagen sind die Säle noch zu vergeben.

Sämmtliche garnirten
Torten, Baumkuchen, Bienenkörbe etc.
liefert zu billigen Preisen auf Bestellung
die **Conditorei** von
J. Kurowski, Thorn.

Zur Illumination
offerire
Stearin-Kerzen,
a Pack **25 Pfg.**
Joseph Wollenberg, Culmerstraße.

Stearinlichte,

in allen Packungen, empfiehlt zur **Illumination** billigst
Heinrich Netz.

Sämmtliche Reparaturen

und **Reinigen der Fahrräder** werden eigen und billig ausgeführt bei
Walter Brust.
Eigene Reparatur-Werkstatt:
Culmerstrasse No. 13.

Synagogale Nachrichten.
Freitag: Abendandacht 6½ Uhr.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.